

Zerreißen, Durchstreichen, Verbrennen, Aufessen

Anfang Dezember diskutierte die Arbeitsgruppe „Zerstörung von Geschriebenem“ des SFB 933 unter der Leitung von Professor Joachim Quack Praktiken der Schriftvernichtung in ihren kulturellen Kontexten.



Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Workshops vor dem IWH

Die gezielte physische Zerstörung von schrifttragenden Artefakten ist ein Phänomen, das durch die Zeiten hindurch beobachtet werden kann. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des öffentlichen Workshops, der am 2.-3. Dezember am Internationalen Wissenschaftsforum Heidelberg (IWH) stattfand, diskutierten die Vielzahl der Methoden in verschiedenen kulturellen Kontexten und Situationen. Eine Publikation der Beiträge des Workshops in der MTK-Reihe ist geplant.

Die Funktion der mutwilligen Beschädigung von Geschriebenem lag in den erörterten Beispielen zumeist darin, die verschriftlichten Ideen oder Tatbestände ungültig zu machen. Vernichtung kann dabei sehr unterschiedlich ausfallen. Oft werden Papyri und Bücher verbrannt oder Stein zerbrochen, zuweilen reicht auch die Durchstreichung und es kann sogar wichtig sein, das Durchgestrichene oder das

Beschädigte als ungültig zu dokumentieren und aufzubewahren. Ein literarischer Text aus dem Alten Ägypten, legt darüber hinaus nahe, dass die bloße Entfernung von Rechtsdokumenten wie Katasterdokumente oder Personenregister aus ihrem zugewiesenen Ort die Rechtsetzungen aufheben konnte, so dass Eigentums- und soziale Verhältnisse aufgehoben wurden.

Mehrere Vorträge konnten deutlich machen, dass der Akt des Aufschreibens häufig mit der Intention der anschließenden Vernichtung ausgeübt wurde. Adrian Heinrich zeigte, dass man in Mesopotamien Figürchen durch Beschriftung mit der Krankheitsursache identifizierte, so dass diese greifbar und damit angreifbar wurde. Ähnlich funktionierte die Beschriftung und anschließende Zerstörung von Ächtungsfiguren im Alten Ägypten, die mit Namen von Feinden versehen wurden, wie Ann-Katrin Gill darlegen konnte. Georges

Declercq berichtete für das europäische Mittelalter, dass häretische Ideen nicht nur in der Form von Büchern sondern gelegentlich auch in einer Liste zusammengefasst verbrannt wurden und auch weitere Fälle legten nahe, dass mit der Vernichtung der verschriftlichen Ideen oft der Autor selbst getroffen werden sollte. Autor, Geschriebenes (Namen und Ideen) und Beschriebenes gehen in den Praktiken absichtsvoller Zerstörung von Geschriebenem offenbar eine enge Verbindung ein, durch die die Zerstörung eines Gegenstandes Wirkungen auf intellektueller oder spiritueller Ebene entfalten kann.

Die Beschriftung oder Verschriftlichung dient dabei der Materialisierung der Zielpersonen und Zielobjekte und ermöglicht so überhaupt erst eine physische Zerstörbarkeit derselben. Durchaus unterschiedlich ist bei den erstaunlich persistenten Praktiken die Intention: Ideen sollen zerstört, aber auch bewahrt werden; In einer Geschichte aus dem Alten Ägypten nimmt der Protagonist die Asche eines extra beschriebenen Papyrus ein, um das verschriftlichte Wissen zu verinnerlichen. Ob diese Lernmethode dem Buch unter dem Kopfkissen überlegen ist, kann leider nicht mehr festgestellt werden.

Bericht: Carina Kühne/Nele Schneidereit